

Seminar: Kulturelle Effekte medialer Umbrüche
Dozent: Peter Matussek
Protokollant: Jan-Nicolai Konzuch, Mat.-Nr.: 1634433

Protokoll der Sitzung vom 30.01.2004

Die Veranstaltung begann mit einer Diskussion zum Thema „Tempo in den Medien“. Unter dieser Überschrift wurde speziell die Geschwindigkeit der Schnitte in Werbespots, Musikvideos und Filmen thematisiert. Die allgemeine Entwicklung zur beschleunigten Informationsvermittlung passt zum schnelleren Leben unserer Zeit, ist also kulturell bedingt. Es gilt als modern, sich den häufigen Veränderungen anzupassen und sich nicht an alten Vorstellungen festzuhalten. Redewendungen wie „Zeit ist Geld“ belegen, dass auch wirtschaftliche Interessen hinter der Schnelligkeit des alltäglichen Lebens stehen. Als Begründung für diese Beobachtungen wurde genannt, dass z.B. die schnellen Schnitte Aufmerksamkeit erregen sollen. Diese These stützt sich auf Erkenntnisse der Erforschung der menschlichen Biologie; Menschen reagieren instinktiv auf Bewegung, teilweise ohne den Umweg über das Bewusstsein. Diese Tatsache machen sich Produzenten von Videodokumenten zunutze, um z.B. Interesse für Produkte zu wecken. Desweiteren können schnelle Schnittfolgen auch als Stilmittel eingesetzt werden. Probleme dieser Entwicklungen wurden ebenfalls erwähnt. Die ununterbrochene Informationsflut kann leicht zur Übersättigung der Rezipienten führen. Dadurch ist angemessene Aufmerksamkeit nicht mehr gegeben und die Informationen können nicht mehr verarbeitet werden. Eine weitere Schwierigkeit ist, dass der Inhalt, der transportiert werden soll, hinter die Hülle der hektischen Darstellung zurückgedrängt wird. Demgegenüber steht eine Tendenz zur Langsamkeit, die die Auswirkungen der Schnellebigkeit, den Stress, kritisch betrachtet.

Film verstehen

Das Referat behandelte die Geschichte des Films, von seinen ersten Anfängen bis zu der Form, die wir heute gewöhnt sind, und die Möglichkeiten der Filmdeutung. Filme bestehen aus Untereinheiten, sog. „Codes“, die vom Zuschauer interpretiert werden müssen. Diese Codes können Film-Stilmittel, wie die Kameraperspektive, aber auch Gegenstände oder Situationen des normalen Lebens sein. Wie solche Codes gedeutet werden, muss erst erlernt werden. Da diese Lernprozesse sehr verschieden verlaufen können, kann es auch zu verschiedenen Interpretationen der Codes kommen. Je unterschiedlicher die Umgebungen sind, in denen zwei Menschen aufwachsen, desto deutlicher sind die Unterschiede bezüglich der Deutung von Film-Codes. Als Beispiel wurde genannt, dass Menschen, die in der freien Natur leben, im Vergleich zu Stadtbewohnern ein gering ausgeprägtes dreidimensionales bzw. geometrisches Vorstellungsvermögen haben, da sie mit solchen Formen kaum in Berührung kommen. Aber auch bei Menschen desselben Kulturkreises kann es zu erheblichen Differenzen kommen, z.B. wenn sich ihr Alter deutlich unterscheidet. Zur Diskussion wurde gestellt, wie sich das Kino in Zukunft entwickeln wird, ob sich der klassische Film mit Betonung der Handlung gegen die aufkommenden effektgeladenen Actionfilme behaupten kann, ob man Bestehendes erhalten oder das Kino weiter modernisieren will.

Dabei wurde festgestellt, dass beide Filmgattungen in Zukunft weiterexistieren werden, wengleich sich keine einheitliche Meinung über die Verteilung der Marktanteile ergab. Der Effektfilm wird sich aber vermutlich stärker verändern. So könnte es virtuelle Charaktere geben, die auf der Leinwand nicht mehr von Schauspielern zu unterscheiden sind und Ihnen somit Konkurrenz machen. Desweiteren könnte die dritte Dimension endgültig die Kinosäle erobern und zum Standard für das Miterleben von Filmen werden.

Info-Kriege

Dieser Vortrag beschäftigte sich mit dem Einfluss der Medien auf politische Umstürze und kriegerische Handlungen, sowie die Art und Weise der Berichterstattung.

Die Revolution in Rumänien 1989 wurde als erstes Beispiel gewählt, da das Fernsehen dort einen besonderen Stellenwert hatte. Durch ausländische Serien entwickelte sich eine erhebliche West-Orientierung. Während der Revolution wurden die Sendeanstalten besetzt und das Programm auf Berichterstattung über die revolutionären Vorgänge beschränkt. Gefälschte Berichte und revolutionsfreundliche Prominente ließen keinen Zweifel an den restlos positiven Effekten des Umsturzes für die Bevölkerung. Das Fernsehen war zum direkten Kommunikationsmittel geworden und hatte seine vermittelnde Funktion verloren. Anschließend wurde die Entwicklung der Kriegsberichterstattung erläutert.

Neben der Gemeinsamkeit, dass das eigene Land möglichst vorteilhaft dargestellt werden sollte, unterscheidet sich die Darstellung der Kriege in den Medien teilweise stark.

Im Ersten Weltkrieg wurde hauptsächlich über die Zerstörung von Gebäuden, nicht über verletzte Menschen berichtet. Während des Zweiten Weltkriegs dienten die Medien in Deutschland ausschließlich der Propaganda der Nationalsozialisten. Die Reporter im Vietnamkrieg zeigten das ganze Ausmaß des Krieges und das Elend der Soldaten und der Zivilbevölkerung, was eine erhebliche Wirkung auf die Menschen in Amerika hatte, weshalb die Amerikaner z.B. im zweiten Golfkrieg hauptsächlich das Militär berichten ließen und so Einfluss auf die Information nehmen konnten.

Im Irakkrieg schließlich kamen „eingebettete“ Journalisten zum Einsatz, die die amerikanischen Truppen begleiteten. Diese mussten spezielle Regeln befolgen und ließen dadurch und durch ihre Nähe zu den sie beschützenden Soldaten Zweifel an ihrer Objektivität aufkommen. Im amerikanischen Fernsehen wurden militärische Zusammenhänge weitgehend ausgeklammert und durch informationsschwache Geschichten überdeckt. Im Gegensatz dazu fand besonders auf den öffentlich-rechtlichen Sendern in Deutschland eine sachliche Auseinandersetzung mit den Vorgängen unter Berücksichtigung vielfältiger Meinungen statt.